Feature I

Klavierkonzert und Geschenke für den jungen japanischen Kaiser im Jahr 1869

Eugen von Ransonnet, der Dokumente über den Kaiserpalast anfertigte und auf einem Bösendorfer-Flügel dem jungen Meiji-Tenno Freude machte

Peter Pantzer (Prof. em., Univ. Bonn) &
Nana Miyata (Dr., Wiss. Mitarbeiterin, Schloss Steyregg)

Einleitung

Die diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und Österreich, bzw. der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, wurden im Oktober des Jahres 1869 geschlossen. Im Jahr 2019 feierte man das 150. Jubiläum, und verschiedene kulturelle Veranstaltungen im Bereich von Geschichte, Bildender Kunst bis zur Musik fanden sowohl in Österreich als auch in Japan statt. Zu diesem Anlass wurden in japanischen Zeitungen sowie im Katalog einer Ausstellung in Tokyo ausführliche historische Informationen veröffentlicht – nämlich ein genauer Plan des heute nicht mehr existierenden Kaiserhofes, in dem der Tennō den österreichisch-ungarischen Botschafter empfangen hatte, sowie schriftliche Unterlagen über das Konzert eines österreichischen Diplomaten vor dem Tennō auf einem eigens mitgebrachten Bösendorfer-Flügel. Dieser Flügel war ein Geschenk von Kaiser Franz Joseph an die japanische Kaiserin. Die Umstände des Konzerts waren in dieser Ausführlichkeit in Japan bis zum Jubiläumsjahr weitgehend unbekannt.

In diesem Aufsatz geht es zunächst um das Leben des Diplomaten Eugen von Ransonnet, des Weiteren um die genaue Skizze des Kaiserhofes, und zum Dritten um das Klavierkonzert auf diesem Bösendorfer-Flügel. Der Text bietet außerdem einen guten Anlass darüber nachzudenken, welche Bedeutung dieses Ereignis in der Beziehung zwischen Japan und Österreich hatte.

1. Eugen Freiherr von Ransonnet (1838-1926)

Die Österreichisch-Ungarische Expedition nach Ostasien brach am 18. Oktober 1868 von Triest (damals noch ein Teil von Österreich-Ungarn) mit zwei Schiffen auf – mit der Fregatte *Donau* und der Korvette *Erzherzog Friedrich*. Nach dem Abschluss der Verträge mit Siam (Thailand) und China landete die Gesandtschaft in der zweiten Sep-

temberhälfte in Japan. In Yokohama kam man am 2. Oktober 1869 an. Die Verhandlungen in Tokyo kamen schnell zustande. Der Vertrag zwischen Österreich-Ungarn und Japan wurde am 18. Oktober 1869, innerhalb von nur zehn Tagen nach dem Beginn der Verhandlungen, abgeschlossen. Auf den Tag genau ein Jahr zuvor war die Gesandtschaft von Triest in See gestochen. An dieser Expedition nahm Eugen Freiherr von Ransonnet (1838-1926) als Honorar-Gesandtschaftsattaché teil.

© ÖNB Wien: Pf 21.560: B (1)
Eugen Freiherr Ransonnet mit seiner Frau Agathe

Eugen von Ransonnet wurde 1838 in Hietzing bei Wien[1] in eine bekannte Adelsfamilie geboren, die ursprünglich aus der Bretagne stammte und über Belgien nach Österreich gekommen war.[2] Eugen von Ransonnet besuchte in Wien das Gymnasium, nahm aber schon als Schüler privaten Kunstunterricht. Nach dem Schulabschluss begann er mit dem Studium der Rechtswissenschaft. Bereits als Student machte er Reisen. Im Jahr 1860 unternahm er seine erste große Reise nach Griechenland und Kleinasien (Türkei), im Jahr 1862 nach Palästina, Ägypten und Arabien, 1864 nach Indien und Ceylon; er gab darüber ein Werk mit vielen Lithographien der dortigen Landschaften und Menschen heraus.[3] Besonders wichtig für die Forschung ist, dass er in einer selbst konstruierten Taucherglocke auch unterseeische Skizzen von Pflanzen und Fischen anfertigte.

1 Heute der 13. Bezirk von Wien; in der Nähe des Schlosses Schönbrunn.
2 Laut eines Schreibens der Tochter von Eugen von Ransonnet, Eugenie von Ransonnet (im Besitz von Peter Pantzer).
3 Eugen von Ransonnet-Villez (1868) *Ceylon. Skizzen seiner Bewohner, seines Thier- und Pflanzenlebens in den Ebenen und Hochgebirgen und Untersuchungen des Meeresgrundes mit der Taucherglocke nahe der Küste* (Mit 26 Illustrationen in Schwarz- und Farbendruck). Brauschweig: Westermann.

1868/1870 wurde Ransonnet in die k. u. k. ostasiatische Expedition nach Siam, China und Japan aufgenommen. Er war bei allen Verhandlungen dabei, denn er sprach perfekt Französisch, Italienisch und English. Während der ganzen Expedition trieb er auch naturkundliche Forschungen. Nach dem Vertrag mit Japan kehrte er im Auftrag des Gesandten Konteradmiral Anton Freiherr von Petz (1819-1885) im Dezember 1869 allein über Amerika nach Österreich zurück, mit dem Auftrag, die Geschenke des japanischen Kaisers so schnell wie möglich an Kaiser Franz Joseph zu übergeben.

Wenige Monate nach seiner Rückkehr nach Österreich heiratete Ransonnet Agathe von Geymüller[4]. Da Ransonnet sein Studium in Rechtswissenschaft nicht abgeschlossen hatte, waren ihm hohe Posten in der Verwaltung verwehrt. So entschloss er sich, weiterhin Künstler zu bleiben. Ransonnet war berühmt für seine Landschaftsbilder, Meeresstudien und ausgezeichneten Porträts. 1926 ist er hochbetagt im Alter von 88 Jahren in seinem Haus in Nußdorf am Attersee im Salzkammergut gestorben.

2. Eugen von Ransonnet am Kaiserhof

Während Ransonnet an der Expedition teilnahm, war er zusammen mit dem Gesandten Konteradmiral Petz sowie dem ersten Sekretär der Expedition, Karl von Scherzer (1821-1903) auf der Fregatte *Donau* eingeschifft. In Japan wurde er beauftragt, die Geschenke für den japanischen Kaiser und die Kaiserin dem Hof zu überbringen und in ästhetischer Weise aufzustellen. Der Nachlass von Eugen von Ransonnet befindet sich im bischöflichen Diözesan-Archiv in Linz. Wichtig sind seine schriftlichen Aufzeichnungen sowie seine Plan-Skizzen aus Japan, nicht nur die des Kaiserhofs und des Gebäudes in Tokyo, in dem die österr.-ungar. Legation wohnte, sondern auch die anderer Bauwerke (Haus eines Samurai, Schreine und Tempel, öffentliches Bad etc.). Es gibt auch handschriftliche Dokumente, ausführlicher sind aber die Texte, die in mehreren Varianten von ihm selbst nach seiner Rückkehr nach Österreich abgetippt wurden.

Zu seinen Lebzeiten veröffentlichte er nur einige wenige Schriften, die aber wichtige Details enthalten: *Japan. Reisebilder aus Ostindien, Siam, China und Japan*, Graz, 1912 (Selbstverlag)[5]; die Seiten 116-122 sind Japan gewidmet. Im Jahr 2008 erschien das im Eigenverlag von Anton Roither herausgegebene Buch *Eugen von Ransonnet. Im Zauber des Fudji Yama. Erinnerungen an meine Japan-Reise im Jahre 1869.* Auch wird E. von Ransonnet in der für die Öffentlichkeit publizierten Dissertation (1968) von P. Pantzer mit dem Titel *Japan und Österreich-Ungarn. Die diplomatischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen von ihrer Aufnahme bis zum Ersten Weltkrieg*, Wien, 1973 (*Beiträge zur Japanologie*. Bd. XI) entsprechend erwähnt.

4 (1849-1920), Nachkommin der 1810 geadelten Geymüller-Familie, die das Bankhaus Geymüller & Co leitete.

5 Ransonnet hatte in diesen „Reisebildern" (1912) den Text aus seinem Tagebuch „Audienz beim Tenno" und „Klavierkonzert am japanischen Hof" gekürzt und zusammengefügt.

2.1 Eine feierliche Audienz und Geschenkübergabe. Text aus dem handschriftlichen Tagebuch von Eugen Freiherr von Ransonnet

Am 16. Oktober 1869 (Meiji 2) fand die Audienz beim Tennō und die Übergabe der Geschenke statt. Sowohl der Gesandte Konteradmiral Anton Freiherr von Petz und auch der Erste Handelsdelegierte Karl Ritter von Scherzer haben Aufzeichnungen über die Audienz beim japanischen Kaiser hinterlassen. Aber am ausführlichsten berichtete Eugen Freiherr von Ransonnet darüber, weil er nicht nur bei der Audienz zugegen war, sondern insgesamt viermal im Kaiserpalast gewesen ist, nämlich zweimal bei der Aufstellung der Geschenke, bei der Audienz selbst und dann bei dem Konzert mit dem Bösendorfer-Flügel. Ransonnet beschreibt seine Erinnerungen im abgetippten Text aus den handschriftlichen Dokumenten folgendermaßen:

Heute, am 13. Oktober, erhielt ich von meinem Chef Admiral Baron Petz den Auftrag, die für den Mikado bestimmten Geschenke unseres Kaisers und Königs im Oschiro*, dem bisher unnahbar gewesenen Kaiserpalast aufzustellen. Diese an sich leicht auszuführende Aufgabe gibt mir die Springwurzel in die Hand, welche mir die Thore der Residenz während zweier Tage öffnen soll. Diese einstige Residenz der* Schogun *oder sogenannten weltlichen Beherrscher von Japan, wurde zu Anfang des 17ten Jahrhunderts von dessen Ahnherrn dem berühmten Iejasu erbaut*[6] *und ist erst am 25. April 1868 von den Truppen des Mikado oder Tenno, wie er richtiger genannt wird, besetzt worden.*[7]

Während die Matrosen der Fregatte [Donau] *im* Oschiro *unter meiner Leitung arbeiten, kann ich mich in dem für die Geschenke bestimmten Saal, sowie in den benachbarten Räumen, welche offenstehen, nach Belieben aufhalten und, ohne Aufsehen zu erregen, eine Planskizze des Kaiserpalastes anfertigen, von welcher hier eine Kopie vorliegt.*

Von Pracht ist im Kaiserschloss, soweit ich dasselbe besichtigen kann, nirgends eine Spur, denn überall herrscht nur vornehme Einfachheit und Sauberkeit. Der Saal, in welchem die Geschenke aufgestellt werden, sowie der beinahe anstossende Audienzsaal, sind beide etwa 8 Meter breit und misst Ersterer nur etwa 500 Quadratfuss, Letzterer höchstens 300 [Quadratfuss][8] *[den Platz für Tenno nicht einbezogen]. Sie sind aber nach japanischen Begriffen geräumig zu nennen. An der Seite des aussen hinlaufenden offenen Gange stehen auch beide Säle offen, können aber, so wie alle japanischen Wohnräume, durch Schiebe-*

6 Das Schloss wurde von Ōta Dōkan (1432-1486) im Jahr 1457 gebaut. Tokugawa Ieyasu (1543-1616), der auf Befehl von Toyotomi Hideyoshi (1537-1598) 1590 mit großem Triumph in das Schloss eingezogen war, begann ab März – nach der Ernennung zum Shōgun im Februar 1603–, das Schloss weiter auszubauen. Mehr als 250 Jahre danach ging es in kaiserlichen Besitz über.

7 Am 11. April 1868 wurde das Edo-Schloss der neuen Regierung übergegeben.

8 100 Quadratfuß = ca. 9,3 Quadratmeter

wände (Biobu) [eigentlich Fusuma, Schiebetür][9]*, oder auch einfach durch Matten, welche jetzt hinaufgerollt sind, zur Abwehr der Sonne oder der Blicke der Vorübergehenden, geschlossen werden. Die Seitenwände des für die Geschenke bestimmten Saales sind durch weisse Mauern oder Biobu (Schiebewände) abgeschlossen, die mit schönen Malereien, Motiven aus der japanischen Mythologie bedeckt sind. Die Rückwand ist mit Stoff bespannt, welcher das kaiserliche Wappen trägt. Der Plafond besteht aus weissem Holz ohne Verzierung, auch das wenige sichtbare Gebälk ist in seiner natürlichen Farbe belassen, und nur von schwarz lackierten Leisten eingefasst. Auch der nur durch einen schmalen Vorraum getrennte Audienzsaal ist ähnlich ausgestattet, ebenso breit, aber weniger tief als der eben Beschriebene, enthält aber dafür an der Rückseite einen Alkoven mit dem schwarz lackierten und mit Goldblech beschlagenen Kaiserthron. Auch an der Stirnseite dieser Alkoven sind aufgerollte Matten sichtbar, welche bestimmt zu sein scheinen, die geheiligte Person des Tenno profanen Blicken zu entziehen, ihm selbst aber zu ermöglichen, die draussen Stehenden zu beobachten, was bei Empfängen europäischer Gesandtschaften noch vor Kurzem üblich war. Gegenwärtig zeigt sich aber der Kaiser den Vertretern fremder Mächte und ihrem Gefolge, einschlüssig aller Jener, welche den Rang eines Stabsoffiziers bekleiden.*

Nach Beendigung der wichtigsten Arbeiten meiner Leute, benützte ich heute (am 14. Oktober) [recte: 15. Oktober][10] *die Gelegenheit, um an der Schwelle des Audienzsaales sitzend, eine Skizze desselben anzufertigen, gewiss die Erste dieser Art. Während ich zeichnete, erschien ein Hofbeamter und fragte mich höflich auf Englisch, was ich mache. Ich erwiderte: ich zeichne den Audienzsaal, da es meinem Kaiser interessieren werde, den Raum kennen zu lernen, wo morgen seine Gesandtschaft die Ehre gehabt haben werde, von Seiner Majestät dem Tenno empfangen zu werden. Der Beamte nickte zustimmend und ging; mittlerweile hatten aber meine Leute ihre Arbeit vollends beendet, und der Beamte erschien wieder, indem er mir mitteilte, der Kaiser beabsichtige, die Geschenke in Augenschein zu nehmen. Natürlich klappte ich sofort mein Buch zu und entfernte mich eilig, aber mit glücklich vollendeter Zeichnung.*[11]

Die von mir aufgestellten Geschenke bestehen aus einer Marmorstatue des Kaisers Franz Joseph[12]*, einem Bösendorfer'schen Klavier, Sattelzeug, Stereokopi-*

9 Ransonnet hat den Begriff Biobu [*Byōbu*] in der Bedeutung von Schiebetür, also Fusuma verwendet.

10 Laut dem handschriftlichen Tagebuch von Karl von Scherzer wurde die Prüfung der Geschenke für das japanische Kaiser-Paar am 13. Oktober durchgeführt. Vgl. Peter Pantzer (Hg.) *Österreichs erster Handelsdelegierter in Japan. Das Japan-Tagebuch von Karl Ritter von Scherzer 1869.* München / Tokyo: Iudicium Verlag / OAG (2019), 88-90. Der Fehler des Datums muss beim Abtippen von Ransonnets handschriftlichen Aufzeichnung entstanden sein.

11 Leider ist diese Zeichnung nicht mehr erhalten.

12 Diese Statue wurde von Robert Cauer (1831-1893) aus Marmor aus Carrara in Italien an-

schen Apparaten nebst Bildern, Photographien, Glaswaren etc.[13]

Seine Majestät Mutsuhito*, Tenno von Japan, von welchem wir heute, d. i. am 15. Oktober, empfangen werden, ist erst 17 Jahre alt*[14] *und zog erst vor wenigen Monaten, nämlich am 18. April 1869 von* Kioto *kommend, im* Oschiro *von Tokio ein.*[15] *Die Audienz, welche für ihn noch den Reiz der Neuheit haben mochte, ging in folgender Maßen vor sich.*

Lange vor der bestimmten Stunde setzte der Zug unserer Gesandtschaft sich in Bewegung[16]*, indem die Entfernung vom Gesandtschaftshotel eine grosse ist. Unsere Musikbanda und Marineinfanterie marschierten voraus, dann folgte der Admiral, die beiden Commandanten der Schiffe von* Wiplinger[17] *und von Pitner*[18]*, General Consul Calice*[19]*, Legationssekretär Baron Herbert*[20] *und meine zwei*

---

gefertigt. Danach wurde die Statue in Besitz des Kaisers in Penzing (heute 14. Bezirk von Wien) gelagert und bereits im März 1866 als Geschenk für den japanischen Kaiser bestimmt (Aktenarchiv, Mus. f. angewandte Kunst, Wien; 1868/268). Der Dankbrief des japanischen Außenministers, Sawa Nobuyoshi (1836-1873), liegt im Staatlichen Archiv in Wien (HHStA, Adm.Reg.F.34S.R.94 (55-1/3)119 u. 132).

13 Im offiziellen Bericht von Anton von Petz steht wie folgt; „Da dem Tage der Audienz mehrere heftige Regentage vorhergegangen waren, so konnte der Transport der Geschenke nicht mehr bewerkstelligt werden, wie dieß bestimmt gewesen war, sondern es mußten alle Gegenstände, welche durch den Regen leiden konnten, erst im Laufe des Nachmittags in den Palast überbracht werden, da an diesem Tage, dem 16. Oktober, das Wetter sehr günstig war. Durch diese Vorsicht wurden die Geschenke in unversehrtem Zustande an Ort und Stelle gebracht“ (Pantzer, S. 196). Außerdem trug Karl von Scherzer bei der Audienz am 16. Oktober in seinem handschriftlichen Tagebuch so ein; „Heftiger Regen die ganze Nacht hindurch, Gegen 10 Uhr läßt der Regen etwas nach, ist aber noch immer so drohend, daß die Geschenke nicht abgeschickt werden können. […] Ganz nahe von diesem „Audienzsaal“ ist die Statue aufgestellt u. es wäre sehr zweckmäßig, wenn auch die übrigen Geschenke daselbst dauernd untergebracht blieben.“ (Ibid., S. 93). Man kann daraus schließen, dass der Bösendorfer-Flügel unter diesen klimatischen Umständen erst am Nachmittag des 16. Oktober in den Kaiserhof gebracht wurde.

14 Der Tenno war damals noch 16 Jahre alt, weil er am 3. November 1852 geboren war.

15 Der Tenno übersiedelte am 13. Oktober 1868 zum ersten Mal nach Tokyo. Das Edo-Schloss, in Tokyo-Schloss umbenannt, wurde sein Amts- und Wohnsitz. Er kehrte noch einmal nach Kyoto zurück und kam am 27. März 1869 wieder nach Tokyo. Am 28. desselben Monats wurde das Tokyo-Schloss in *Kōjō* (kaiserliches Schloss) umbenannt.

16 Anhand des offiziellen Berichtes von Anton von Petz war die Abfahrt gegen 11.30 Uhr (Pantzer, S. 195). Das handschriftliche Tagebuch von Karl von Scherzer teilt uns mit, dass die Abfahrt um 11 Uhr 15 war und es ca. 2 Stunden zum Kaiserpalast dauerte (Pantzer, S. 92).

17 Anton Ritter von Wiplinger (1830-1896); Linienschiffskapitän, Kommandant der Fregatte *Donau*.

18 Maximilian von Pitner (1833-1911); Fregattenkapitän, Kommandant der Korvette *Erzherzog Friedrich*.

19 Heinrich Ritter von Calice (1831-1912); im diplomatischen Stab der österr.-ungar. Ostasien-Expedition, provisorischer Geschäftsträger seit den Vertragsverhandlungen im Oktober 1869, beglaubigt als Minister-Resident für Japan im November 1871.

20 Gabriel Frh. von Herbert-Rathkeal (1832-1889); Legationsrat im Stab der österr.-ungar. Ostasien-Expedition.

Collegen, der Attaché Baron Trauttenberg[21] *und von Bernat*[22]*, sowie Consulareleve Hengelmüller von Hengervar*[23]*. Letztere beide in kleidsamen ungarischen Nationalkostümen, und zwar alle zu Pferd. Ich selbst hatte im* Oschiro *noch zu thun gehabt und erwartete die Gesandtschaft daselbst. Der Eingang zum Schlosse* [Nishi-no maru Ōte-mon*, Haupteingang*] *ist ziemlich imposant, indem man, sowie in Osaka, den breiten, wassergefüllten Festungsgraben auf der Schlossbrücke* [Nishi-no maru Ōte-bashi*, heutige Steinbrücke am Haupteingang*] *überschreitet, worauf ein grosses Doppelthor* [Nishi-no maru Ōte-mon]*[24], dann ein zweites Thor* [Naka-jikiri-mon]*, eine zweite Brücke* [Nishi-no maru gejō-bashi*, heutige Eisenbrücke am Haupteingang*] *und endlich ein drittes Thor* [Nishi-no maru genkan-mae mon *bzw.* Nisho no maru shoin-mae mon] *folgt, welches durch eine Quermauer maskiert ist, so dass der eigentliche Palast des Kaisers von aussen nicht gesehen werden kann.*[25] *Die Thore sind einfach viereckig aus massivem Holz, mit Eisen beschlagen und matt schwarz angestrichen, was allerdings ungemein düster aussieht. Beim Einzug über die Brücken erhoben sich ganze Flüge von Cormoranen, den sonst so scheuen Vögeln, welche aber in den Festungsgräben unbehelligt ihr Wesen treiben, was für die naturfreundlichen Ansichten der Japaner charakteristisch ist.*

Der Eingang in den inneren Hof, sowie dieser selbst, sind mit schwarz und weiss horizontal gestreiften Stoffen behangen, während die innersten [somit letzten] Thore mit violetten Zeug drapiert sind, auf welchem das Wappen des Tenno sich weiss abhebt. Unmittelbar beim Eingang in den eigentlichen Palast, befindet sich eine Vorhalle und ihr gegenüber das sehr einfache Warte- und Empfangszimmer [Denjō no ma]*, wohin wir vorerst geleitet werden. Hier ladet man uns ein, an einem grossen Tisch Platz zu nehmen, er mit einem bunt quadrillierten Teppich bedeckt ist, und bewirthet uns mit Thee,* Kastera *(Kuchen von Bi[s]cuit Teig, von den Portugiesen eingeführt, daher der Name) und Reismehl-Zuckerwerk* [Rakugan] *in Form von Wappenblumen [Chrysantheme] in verschiedenen Farben. Auch lange Pfeifen aus Bambuswurzeln mit kleinem Metallkopf* [Rau *bzw.* Rao] *werden uns angeboten. Der blasse kaiserliche Thee* [= Grüner Tee] *hat*

21 Constantin Freiherr von Trauttenberg (1841-1914); Legationssekretär der österr.-ungar. Ostasien-Expedition.

22 Géza von Bernáth; Gesandtschaftsattaché der österr.-ungar. Ostasien-Expedition für die ungar. Seite.

23 László Hengelmüller von Héngervár (1845-1917); Generalkonsulatskanzler, im Stab der österr.-ungar. Ostasien-Expedition für die ungar. Reichshälfte.

24 Es war ein Tor, bestehend aus zwei Toren, dem *Kōrai-mon* auf der vorderen Seite und dem *Watari-yagura-mon* auf der hinteren Seite. Heute existiert nur das *Watari-yagura*-Tor am Haupteingang.

25 Dank der Anweisung von Prof. Hiroshi Hakoishi (Tokyo Univ.) wurde festgestellt, dass Ransonnets Beschreibungen über die Reihenfolge der Tore sowie Brücken vom Eingang zum Kaiserpalast bis zum Gebäude präzis und richtig waren: 1. *Nishi-no maru Ōte-bashi* → 2. *Nishi-no maru Ōte-mon* → 3. *Naka-jikiri-mon* → 4. *Nishi-no maru gejō-bashi* → 5. *Nishi-no maru genkan-mae mon*.

nebenbeigesagt einen sonderbaren Geschmack und erinnert eher an schlechte Fleischbrühe als an Thee. Auch hier auf dem Tische fehlt nicht das obligate Kästchen mit Glut-Tigel und Bambus – Spucknapf![26] Nach einiger Zeit erscheint der junge Premier-Minister[27], welchem wir der Reihe nach feierlich vorgestellt werden. Indessen stimmt die Hofkapelle im Musik-Pavillon [Platz zum Einsteigen eines Wagens für den Tenno], *dem Audienzsaal gegenüber, gedehnte Klänge einer mir unverständlichen festlichen Musik an und in wenigen Augenblicken befinden wir uns, vom Minister* [Minister zur Rechten, Sanjō Sanetomi] *geleitet, vor dem Sohne der Sonne in ehrfurchtsvoller Stellung. Gleich Bildsäulen stehen rechts und links zwei Reihen hoher Würdenträger des Reiches; die Erste in schwarzen und die Zweite in weiten scharlachrothen Atlasgewändern mit der von alters her üblichen schwarzen Kopfbedeckung mit langer nach rückwärts geschwungener schwarzer Schleife* [Kanmuri]. *Kojasu, der Hofdolmetsch[28], den ich bereits kenne, trägt die kleine offizielle schwarze Lackkappe* [Eboshi], *welche sofort herabfallen würde, wenn sie nicht in kunstvoller Weise mit weissen Schnüren festgebunden wäre.*

Der Tenno in weiten violetten Gewand [Nōshi] *mit rothen Beinkleidern* [Hakama] *sitzt auf seinem goldbeschlagenen schwarzen Thron und hinter ihm im Helldunkel der Alkove sieht man seine Leibwache stehen. Zu meinem Erstaunen bemerke ich, dass die gestern noch hinaufgerollt gewesenen Matten der Alkove soweit herabgelassen worden sind, dass der Kopf des Herrschers kaum sichtbar ist. Neugierig, das neue Volk westlicher Barbaren – die österreichisch-ungarische Nation – zu sehen, bückt sich jedoch der junge Monarch, bevor er, unsere Verbeugungen erwidernd, sich von seinem Thron erhebt. Hätte er dieses nicht gethan, so könnten wir uns von seinen, nebenbei gesagt unschönen Zügen keinen Begriff machen. Offenbar hat es die alte Hofparthei nicht über sich vermocht, die geheiligte Person des Sohnes der Sonne den Blicken der Europäer ohne weiters preiszugeben, obgleich dieses eigentlich bedungen war und so wurden denn die bewussten Matten ein wenig herabgelassen! Niemand von der Gesandtschaft hat natürlich diesen Kniff der Hofschranzen bemerkt, ausser mir, und die Letzteren ahnen wohl nicht, dass ich dahintergekommen bin.*

Die Rede des Admirals [Anton von Petz] *wurde durch eine kurze Antwort des Tenno erwidert, die Creditive dem Minister* [Minister zur Rechten] *überreicht und damit war die Ceremonie beendet.*

---

26 Es bezieht sich sehr wahrscheinlich auf ein Set einer Pfeife [*Tabako-bon*]; Porzellan-Gefäß zum Anzünden und Aschenbecher aus Bambus zum Wegwerfen der Asche.

27 Sanjō Sanetomi (1837-1891); Hofadeliger (*Kuge*), führender Politiker der Meiji-Restauration, 1869-1885 Regierungschef (zunächst Minister zum Rechten, ab Juli 1871 Regierungschef).

28 Koyasu Takashi (1836-1898); Dolmetscher, 1874 Gründer und erster Präsident der Yomiuri-Zeitung.

2.2 Die publizierten Aufzeichnungen von Eugen von Ransonnet im Jahre 1912 (*Reisebilder aus Ostindien, Siam, China und Japan*)

Die Geschenke, welche die ostasiatische Expedition von Seite unseres Kaisers dem Mikado on Japan zu überbringen hatte, waren im Wesentlichen: eine Marmorstatue Seiner Majestät, ein prachtvoll verziertes Album mit Photographien interessanter Personen, Städte und Gegenden in Österreich, zwei schöne grosse Vasen aus Kristallglas, dann das von der letzten Pariser Ausstellung bekannte herrliche Clavier von Bösendorfer, Letzteres für die Kaiserin von Japan bestimmt. [29]

Nachdem ich die Ausstellung dieser Geschenke im kaiserlichen Schlosse zu Jeddo, genannt O-Schiro, zu leiten hatte, fand ich Gelegenheit, den Palast öfters zu besuchen und selbst eine Zeichnung des Audienzsaales zu entwerfen, in welchem die k.u.k. Mission empfangen wurde. Derselbe mißt etwa 500 Quadratfuß und an drei Seiten desselben schliessen sich kleinere Räume, wie Alcoven, an, in deren einem der Thron steht. Die Säulen und der Thronsessel sind von schwarzem Lack und mit Goldblech verziert. Übrigens sind die Räume ganz einfach, die Wände bläulichweiss, das Holzwerk in natürlicher Farbe, der Boden mit Matten bedeckt, Alles aber von ausgezeichnetem Material, vollkommenster Arbeit und musterhafter Reinlichkeit. Die Details der feierlichen Audienz unserer Mission können aus den zu veröffentlichenden officiellen Berichten entnommen werden, hier will ich nur erwähnen, daß der Mikado auf seinem Throne wenige Schritte vor uns sass und sich, zur Erwiderung der Verbeugungen, erhob, wobei wir einen Augenblick sein jugendliches Antlitz zu sehen bekamen. Während er sass, war jedoch sein Gesicht durch eine von Thronhimmel herabhängende, halbdurchsichtige Matte fast ganz verdeckt. Zu beiden Seiten des Thrones standen vier Mann von der Leibwache. Im eigentlichen Saale waren die schwarzgekleideten Minister und obersten Hofbeamten reihenweise aufgestellt, und hinter denselben die Kämmerer Seiner japanischen Majestät in scharlachrothem Atlas. Auf dem Kopfe trug jeder ein winziges Käppchen mit einem nach rückwärts gebogenen, federartigen Zierat.

Die feierliche Audienz währte nicht lange und nachdem die deutsche Ansprache des Gesandten-Admirals vom Kaiser in japanische Sprache beantwortet worden

29 Die Expedition hat nicht nur die Geschenke für das japanische Kaiserpaar, sondern auch für andere Stellen mitgebracht. Darunter waren die von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gestifteten wissenschaftlichen Publikationen (aus den Bereichen von Medizin, Naturwissenschaft und Sprachwissenschaft mit Bezug auf die japanische Sprache). Diese Bücher sind der Kaisei-Akademie (heute Tokyo Univ.) übergeben worden. Weitere Geschenke waren Handwerks-Objekte aus Österreich-Ungarn, die man bei einer Präsentation in Yokohama zu Handelszwecken ausstellte und verkaufte. Die nicht verkauften Objekte wurden dem Spital in Yokohama übergeben.

war, zogen wir uns unter den langgedehnten, gräulichen Dissonanzen der japanischen Palastmusik ans Schlossthor zurück, wo die Klänge der Volkshymne von unsrer Marinebanda uns wohlthuend begrüßten.

* * *

Ransonnets Beschreibung der Audienz kann man mit dem offiziellen Bericht des Gesandten Anton von Petz (Original liegt im HHStA in Wien, auch in der Wiener Zeitung veröffentlicht) und dem handschriftlichen Tagebuch von Karl Ritter von Scherzer, veröffentlicht 2019 (hg. von Peter Pantzer im Iudicium-Verlag in München) in deutscher Sprache, überprüfen. In japanischer Sprache existieren die Beschreibungen der Audienz im *Meiji-Tennō-ki* (2. Band) und *Nihon-gaikō monjo* (2. Buch des 2. Band). Die Besonderheit der Schilderung von Ransonnet liegt darin, dass er die Einrichtung und Ästhetik der Räumlichkeiten des Kaiserpalastes sehr genau beobachtet und ausführlich darüber berichtet.

2.3 Die Skizze des Kaiserhofes, gezeichnet von Ransonnet

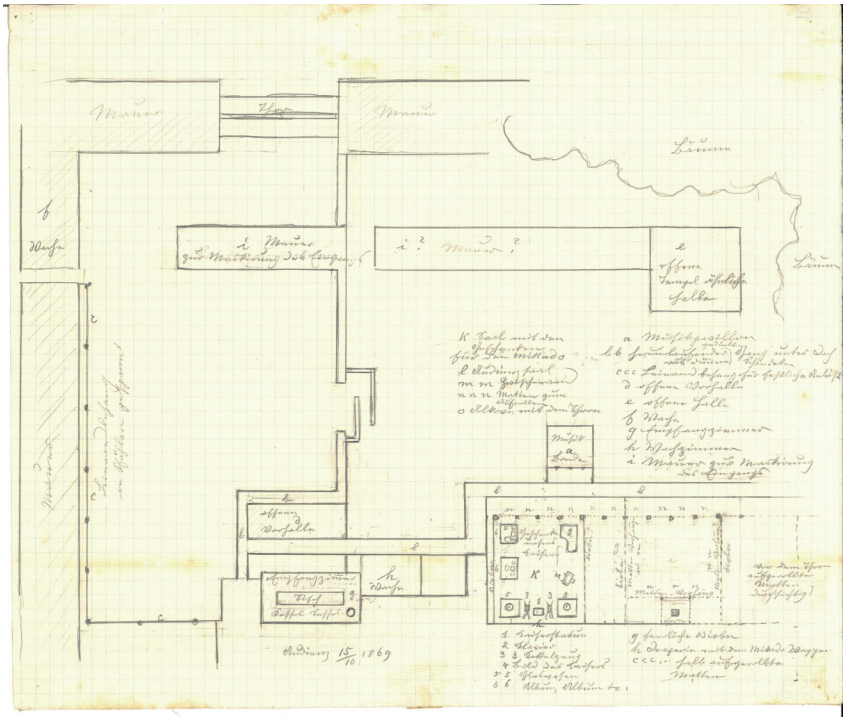
Die Skizze des Kaiserhofes von Ransonnet[30] lässt sich mit dem Plan *Edo-jō Nishi-no-maru kari-goten Sōjie-zu* [abgekürzter Titel] in der Tokyo Metropolitan Library [31] und *Kōjō-ezumen* in der Bibliothek des Büros zur Verwaltung der archivalischen Dokumente des Kaiserhofes vergleichen. Ransonnets Skizze zeigt uns präzis und authentisch alles vom Eingangsraum von *Nisho-no-maru* des damaligen Edo-Schlosses (aus der Shogunats-Zeit), das sich im heutigen östlichen Garten befand, bis zum Audienzsaal, wo die ausländische Delegation empfangen wurde. Außerdem teilt uns die Skizze mit, welche Geschenke vom Kaiser Franz Joseph wo und wie aufgestellt wurden. Am 5. Mai 1873 brach ein Brand aus, der nahezu alle originalen Dokumente vernichtete, die im Hof gelagert worden waren. Aus diesem Grund gilt die Skizze des Kaiserhofes von Ransonnet als eine der bedeutendsten Dokumente, die den Ablauf der damaligen Audienz visuell darstellen.[32]

Anm. d. Red. zur Abbildung auf der folgenden Seite: In der pdf-Version dieses Artikels auf der OAG-Webseite lässt sich dieser Plan vergrößern und gut lesen.

30 In den abgetippten Aufzeichnungen steht, dass Ransonnet diese Skizze am zweiten Tag der Ausstellung der Geschenke fertiggestellt hat. Jedoch ist z.B. der Ort, wo die Musikbanda bei der Audienz musizierte, auch eingetragen. Außerdem ist das Datum genauso wie der abgetippte Text falsch eingetragen. Somit kann man annehmen, dass einige Informationen und Aufzeichnungen nach der Audienz hinzugefügt wurden und die Skizze nach seiner Rückkehr nach Österreich nochmals schön gezeichnet wurde.

31 Der Grundriss aller Gebäude des Nisho-no-maru kari-goten, das im Juli des Jahres 1864 gebaut wurde: https://www.library.metro.tokyo.jp/collection/features/digital_showcase/024/04/index.html (Stand: 22. November 2020)

32 Hinweis von Iwakabe Yoshimitsu (Gakushuin Universität, früher der Abteilungsleiter der Editionsarbeit im Archiv des Kaiserhofes)



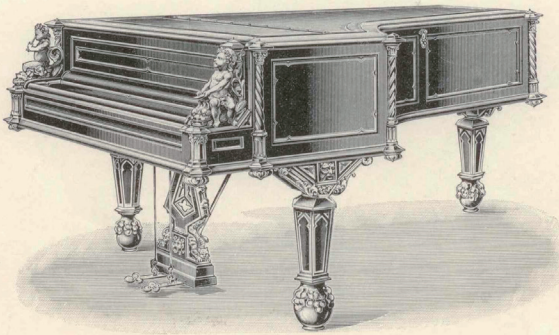
© Diözesanarchiv, Linz / OÖ

3. Klavierkonzert am Japanischen Hof
Text aus dem handschriftlichen Tagebuch von Eugen Frh. von Ransonnet

Der besagte Bösendorfer-Flügel wurde auf der Pariser Weltausstellung 1867 ausgestellt und Anfang 1868 wieder nach Wien zurücktransportiert. Genau in diesem Jahr brach die österreichisch-ungarische Delegation zum Abschluss eines Freundschafts- und Handelsvertrages nach Japan auf. Man hatte in der Wiener Regierung nachgedacht, was man dem japanischen Vertragspartner schenken könne, zuvorderst dem jungen japanischen Kaiser und der Kaiserin. Für den Tennō war unter anderem eine lebensgroße Marmorstatue von Kaiser Franz Joseph bestimmt, zwei riesengroße Lobmeyr-Glasvasen aus Böhmen und zwei schöne Gala-Sattelzeuge aus der ungarischen Reichshälfte.

Die Kaiserin sollte u. a. den reich ausgestatteten Bösendorfer-Flügel erhalten. Allerdings war die Kaiserin damals – im Oktober 1869 (Meiji 2) – noch immer in Kyoto. Sicherlich hat sie später das Klavier gesehen und auch gehört, als sie im folgenden Jahr nach Tokyo übersiedelte.

Gegründet BÖSENDORFER. 1828.



Eigentum Seiner Majestät des Kaisers von Japan.

Bösendorfer-Flügel für die Meiji-Kaiserin aus dem Prospekt von Bösendorfer 1904
(© Peter Pantzer)

In Japan waren die Umstände des Klavier-Konzerts von Ransonnet bislang nur anhand der folgenden sehr kurzen Aufzeichnungen bekannt:

> Am 16. Tag des 9. Monats (20. Oktober)
>
> Ablauf des Konzertes mit einer westlichen-*Koto* [= Saiteninstrument], mitgebracht von dem Österreichisch-Ungarischen Gesandten.
>
> Ein Besuch [vom Tenno] im Tee-Haus im Garten *Yamasato* heute.
>
> Ein Mitglied der Gesandtschaft der Österr.-Ungarischen Delegation wurde berufen und mit dem Spiel auf dieser von jenem Land geschenkten westlichen-*Koto* beauftragt.
>
> [Der Tenno] hörte zu.
>
> Der Außenminister und der Dolmetsch Koyasu Takashi empfingen den [österreichischen] Vertreter und begleiteten ihn [zum Tee Haus].
>
> In den Raum hinter dem Vorhang des angrenzenden Zimmers nahm [der Tenno] Platz.
>
> Der Gesandtschaftsdelegierte spielte die *Koto* und kehrte danach zurück.
>
> Der Übersetzer dolmetschte dabei.
>
> (*Nihon-gaikō-monjo*, 2. Buch des 2. Bandes)
>
> Am 16. Tag
>
> [Der Tenno] gewährte einen Besuch in dem Garten *Yamasato* und berief einen Vertreter der Österreichisch-Ungarischen Delegation, der die *Koto* gut spielte, ließ ihn das von jenem Land geschenkte österreichische Musikinstrument spielen und hörte zu.
>
> (*Meiji-Tennō-ki*, 2. Band)

Was nur Ransonnet niederschreiben konnte, waren die Namen der Musikstücke. In seinem Tagebuch hielt er dieses Vorspiel folgendermaßen fest:

> „Doch nun zu meiner Privataudienz bei dem Mikado – einer Audienz im engsten Sinne des Wortes, da der Kaiser mich nur hörte, während wir uns gegenseitig nicht sehen konnten.“[33]

33 Diese Sätze sind nur im publizierten Tagebuch (1912) enthalten.

„Der Tenno oder Kaiser hatte Lust bekommen, das schöne Bösendorfer'sche Instrument – das erste Clavier, das er überhaupt gesehen und welches bei Hofe nicht geringes Aufsehen erregt hatte – spielen zu hören.[34]

Die Erfüllung dieses Wunsches stand jedoch die Etikette im Wege, welche dem Mikado verbietet, einen Fremden in Privataudienz zu empfangen. Endlich wurde das Auskunftsmittel gefunden, dass ich in einem kaiserlichen Pavillon Clavier spielen und der Kaiser hinter einem biobu (Schiebewand) ungesehen zuhören sollte.

Nachdem die Sache vorläufig mit dem Minister des Aeusseren[35] *besprochen worden war, wurde ich durch eine amtliche, an unseren Herrn Admiral gerichtete und von zwei Ministern*[36] *unterzeichnete Zuschrift eingeladen, mich am 20. October, um 1 Uhr nachmittags, im* Jama Sato o Tscha ja *(Theehaus)*[37] *des Mikado einzufinden.*

Bei meinem Eintreffen wurde ich vom Hofdolmetsch[38] *empfangen und in feierlicher Weise zu dem etwas entfernten Pavillon geleitet.*

Beim Eingang in den Park erwartete mich der Minister des Aeusseren in weissem Atlasgewande, mit der hohen, schwarzlackierten Uniformkappe auf dem Haupte. Nach den unerlässlichen Begrüssungsformalitäten wurde ich über den langen, schmalen Reitplatz des Kaisers zum Theehause geführt.

Das Gebäude ist ebenerdig, unregelmäßig gebaut und enthält eine Anzahl kleiner Zimmer, deren Einrichtung aus Matten besteht und welche durch Papierfenster [Shōji] *ihr Licht erhalten, aber nach Hinwegnahme der beweglichen ~~Rahmen~~ Biobu* [recte: Fusuma]*, welche die Wände bildeten, in verandaähnliche Räume umgewandelt werden können.*

Für den gedachten Tag hatte man das Gebäude mit violett und weissgestreiften Zeuge behangen und einen kleinen vorspringenden Tract durch einen herrlichen, mit sorgfältig ausgeführten Malereien bedeckten ~~Schirm~~ Biobu in zwei Theile geteilt, in deren einem, welcher nach einer [an der] *Seite offenstand, das Clavier sich befand.*

---

34 Im handschriftlichen Tagebuch von Karl von Scherzer steht wie folgt: „Die Verzeichnisse der Geschenke entworfen, copi[e]rt u. mit Sir Harry [Parkes] sowie mit [Alexander] Siebold endgültig festgestellt. Die Statue u. das Clavier machen große Furore, die Daimios drängen sich in dem Palast, dieselben zu sehen." (Pantzer, S. 96).

35 Sawa Nobuyoshi (1835-1873); Juni 1869 bis Juli 1871 Außenminister, Verhandlungsführer und Erster Unterzeichner des japan.-österr. Handelsvertrages.

36 Es waren der Außenminister Sawa Nobuyoshi und der Vize-Außenminister Terashima Munenori (1833-1893); Terashima war ein Samurai aus Satsuma, April 1869 / Mai 1871 Vize-Außenminister, Mitunterzeichner des österr.-ungar. Handelsvertrages mit Japan; 1873-1879 Außenminister.

37 *Yamasato no chaya*. Siehe Seite 30 und 34.

38 Koyasu Takashi. Siehe Fußnote 28.

Mehrere hohe Persönlichkeiten, deren Namen ich nicht anzugeben weiss, befanden sich, mit Galakleidern angethan, in einer gegenüber liegen Veranda. In dem kleinen Zimmerchen, wo das Clavier stand, war nämlich wenig Platz, ausser für mich selbst, das Instrument, [und] den Minister [Sawa Nobuyoshi] und Dolmetsch [Koyasu Takashi].

Bevor Se. Majestät das Gebäude betrat, spielte ich ein paar Stücke, darunter das Impromptu von Chopin in Cis moll, um die Stimmung des Claviers zu prüfen und den Geschmack der Japaner etwas kennen zu lernen. Eine chromatische Scala schien jedoch unter den Anwesenden grössere Verwunderung hervorzurufen, als alles andere, denn Ausrufe der Stimmen entschlüpften den hohen Herren.

Die Stimmung des Flügels war noch vollkommen rein, obgleich er bereits seit einem Jahre sich auf Reisen befand und während dieser Zeit zweimal die Linie passiert, wie auch einen Taifun bestanden hatte! Er [= der Flügel] hatte die Reise aber in einer verlöteten Blechkiste gemacht.[39]

Kurz darauf erschien der Minister des Aeusseren, der sich eine Weile entfernt hatte, und ersuchte mich, das Concert zu beginnen, da Se. Majestät bereits zugegen sei. Dolmetsch und Minister liessen sich neben mir auf dem Teppich nieder, den ich an die Stelle der dicken Matten hatte legen lassen, um den Ton des Instrumentes zu heben, und ich begann zu spielen.

So feierlich war die ganze Geschichte und so seltsam zugleich, dass ich mich anfangs einer gewissen Befangenheit nicht erwehren konnte. Sobald ich jedoch die Tasten unter meinen Fingern fühlte und das herrliche Instrument dem leisesten Druck gehorchte, wuchs in mir das Gefühl der Sicherheit und ich gedachte nur des, hinter dem Schirm horchenden jungen Herrschers[40]*, welcher mir, nebenbei gesagt, nicht halbsoviel Befangenheit einflösste, als die feierliche Reihe stolzer japanischer Grossen, welche das koncentrische Feuer ihrer Blicke fortwährend auf mich gerichtet hatten.*

Ich begann mit Kuhe's „Gondola"[41] *und der bekannten „Annen-Polka" von Strauss*[42]*. Nach Beendigung dieser Stücke holte der Minister des Aeusseren die*

39 Diesen Satz hat Ransonnet in einer maschinengetippten Abschrift handschriftlich eingefügt. Das heißt, selbst wenn der Flügel bei einem Unfall ins Wasser gefallen wäre, wäre er keinesfalls nass geworden ...

40 Wahrscheinlich war das so eingerichtet – zwei Schiebetüren (*Fusuma*) auf beiden Seiten und ein Bambusvorgang [*Misu*] in der Mitte.

41 Wilhelm Kuhe (1823-1912); Pianist, Dirigent und Komponist. Das Klavierstück „Gondola" (Op. 12) komponierte er 1862.

42 Johann Strauß Vater (1804-1849); er hatte drei Söhne, die alle Komponisten geworden sind. Der älteste ist Johann Strauß Sohn (1825-1899). Beide – Vater und Sohn – haben eine „Annen Polka" komponiert; der Vater Op. 137 im Jahr 1842, der Sohn Op. 117, aufgeführt am 24. Juli 1852 im Gasthaus „Zum Wilden Mann" im Wiener Prater. Wahrscheinlich hat Ranson-

Befehle Sr. Japanischen Majestät ein, und kam bald darauf mit der Bitte zurück, ich möge mein Spiel fortsetzen. Ich liess nun Mendelssohn's „Auf der Piazetta"[43] und, des Gegensatzes halber, einen Strauss'schen Walzer „Promotionen" vom Stapel[44].

Auf weiters ausgedrückten Wunsch[45] des Kaisers spielte ich endlich noch Pirkert's Etüde für die linke Hand[46] und eine Mazurka von Leschetitzky[47]. Damit endete das kleine Concert.[48] Der Minister des Aeusseren verschwand diesmal auf längere Zeit, und brachte sodann auf einer Tasse von Lack zwei in Papier gewickelte Gegenstände. Der Dolmetsch überreichte mir dieselben, indem er mir gleichzeitig die Worte Sr. Excellenz verdolmetschte. Ihr wesentlicher Inhalt war, dass Se. Majestät grosses Wohlgefallen an meinem Spiel gefunden habe, mir für meine Mühe den Dank ausspreche und mich bitte, das in Papier gewickelte Geschenk als Erinnerung anzunehmen. Die Ueberreichung des Geschenkes geschah in der verbindlichsten Weise und ich erwiderte daher die Ansprache in den wärmsten Ausdrücken, welche umso aufrichtiger gemeint waren, als ich von der, mit kostbarem Goldlack verzierten, Schildpatt-Cigarrenbüchse, welche ich, nach vorhergegangener Anfrage bei dem Dolmetsch, aus dem Papierumschlage zog, sehr angenehm überrascht war.

Die Schachtel ist acht Zoll lang, fünf Zoll breit und in echt japanischem Geschmack gehalten, etwas verwunderlich in Anordnung der Zieraten, aber von herrlichsten Material, einfach aber elegant ausgeführt. Drei kleine Landschaften befinden sich auf dem Deckel und Blumen an den Seiten.[49]

Wenn etwas noch dazu beitrug, das Geschenk des Tennos anziehender zu machen, so war es die anspruchslose Art, in welcher es gespendet wurde. Das zweite Papierpaket enthält nämlich, altem Herkommen gemäss, ein Stück getrockneten Fisches, ein Symbol, welches andeuten sollte, es sei das beiliegende

---

net die „Annen-Polka" vom Johann Strauß Sohn aufgeführt.

43 Felix Mendelsohn (1809-1847); er hatte „Lieder ohne Worte" (1835) komponiert, darunter war das „Venezianische Gondellied" (Op. 19, Nr. 6)

44 Johann Strauß Sohn (1825-1899); „Promotionen" (Op. 221) ist ein Walzer und wurde am 8. Februar 1859 in den Sofiensälen in Wien uraufgeführt

45 Man könnte so denken, dass man dem Kaiser vor dem Konzert das Programm gegeben und der Kaiser das „Fortführen" des Programmes gewünscht hat.

46 Eduard Pirkert (1817-1881); Komponist und Pianist, lebte meistens in Wien.

47 Theodor Leschetizky (1830-1915); Komponist und Pianist in Wien, auch Klavierlehrer; das Stück, das im japanischen Kaiserpalast aufgeführt wurde, ist sicherlich das 1855 entstandene Stück „Mazurka pour le piano" (Op. 15)

48 Der junge Kaiser bestieg im August 1868 den Thron. Bei dieser Zeremonie wurde sicherlich von der japanischen Hofkapelle die tausend Jahre alte traditionelle *Gagaku*-Musik gespielt, aber höchstwahrscheinlich hat der Kaiser bei diesem Konzert zum allerersten Mal europäische Musik gehört.

49 Im dritten Buch des zweiten Bandes von *Gaikō-monjo* steht es, dass Ransonnet „ein mit Lack gemalten Kästchen" [*Maki-e tebako*] geschenkt wurde (9. Tag des 10. Monats, Meiji 2).

Geschenk eben nur die Gabe eines armen Fischers – denn Fischer waren die Japaner ursprünglich gewesen.[50]

Unter Begleitung des Ministers des Aeusseren verliess ich den kaiserlichen Pavillon und begab mich in das Schloss zurück, wo man mir einen Berg von Zuckerwerk, verschieden gefärbte Kuchen aus Reismehl und Zucker vorsetzte, welche die Form von Blumen in Relief nachahmten; Thee, Obst und Sparkling Moselle[51] *fehlten auch nicht beim Dejeuner.*

Es war halb 3 Uhr, als ich das kaiserliche Schloss verliess. Eine Stunde nach meiner Rückkehr in die Legation überbrachte mir ein Hofdiener das kaiserliche Geschenk in einem Holzkästchen und den früher erwähnten Berg von Süssigkeiten, deren Uebersendung hier zu Lande als eine besondere Auszeichnung gilt.[52] *“*

* * *

Iwakabe Yoshimitsu (Gakushuin Universität) hat bei seinen Recherchen festgestellt, dass es sich bei dem Teehaus *Yamasato no chaya* um das Teehaus *Shin-ochaya* handelt. Vergleicht man die Beschreibung von Ransonnet mit der Anordnung des Hauses sowie die Größe des Zimmers, wo das Klavier aufgestellt wurde, mit der japanischen Skizze *(hier aus rechtlichen Gründen nicht abgedruckt, Anm. d. Redaktion)*, kann man feststellen, dass das kleinere zweite Zimmer der Ort war, wo Ransonnet vor dem Tenno das Klavier gespielt hatte, und das größere Zimmer der Ort war, wo der Tenno saß.

Zum Schluss

Der junge Meiji-Tenno hatte bis zu diesem Zeitpunkt nur wenige ausländischen Personen getroffen. Sein erstes Treffen mit einem Europäer war im Oktober 1868 mit dem niederländischen Gesandten Dirk de Graeff van Polsbroek (1833-1916), und zwar schon in Tokyo, in dem ehemaligen Palast des Shōgun. Das war verständlich, weil Japan seit der Edo-Zeit durchgehend Beziehungen mit den Niederlanden pflegte.

Im Jahr danach, nämlich im September 1869, ziemlich genau einen Monat vor dem Treffen mit der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft, fand die zweite Begegnung mit einem Ausländer statt. Herzog Alfred von Edinburgh, der jüngere Bruder von Vic-

50 Es war eine Zuspeise zum Sake (Reiswein). Normalerweise schenkte man drei (oder fünf) verschiedene frische Fische. Da aber frische Fische rasch verderben, kann man annehmen, dass symbolisch getrockneter Tintenfisch geschenkt wurde. Die Begründung, dass es nur die Gabe eines armen Fischers sei, ist eine subjektive Interpretation von Ransonnet.

51 Schon damals verbreitete sich in Japan Wein als gutes Lebensmittel zur Stärkung der Gesundheit, sogar in Spitälern. Deshalb handelt es sich bei „Sparkling Moselle“ wirklich um einen „gespritzten Wein“ (Sekt).

52 Es gab normalerweise zwei Geschenke für Besucher des Kaiserpalastes. Zum einen Geschenke, die vom Gast beim Abschied mitgenommen wurden und zum anderen solche, die anschließend vom Hofe im Sinne der Erwiderung des Besuches geschickt wurden. Hier meint Ransonnet die Letzteren.

toria, Königin von Großbritannien, hatte den Tennō besucht. Die britische Delegation und die österreichich-ungarische Delegation hatten sich in der Inland-See mit ihren Schiffen getroffen, die Briten von Tokyo kommend und die Österreicher nach Tokyo reisend. Dabei hatten sie mit einer Flaggengala und mit Kanonenschüssen als Begrüßungsformel gegenseitig auf ihren Schiffen Grüße ausgetauscht. Die dritte Begegnung mit einem Ausländer war anlässlich der Audienz des österr.-ungarische Gesandten Anton Freiherr von Petz mit seiner Delegation beim Tennō, die Eugen von Ransonnet sehr ausführlich beschreibt.

Aber warum hat die österreichische Seite als Geschenk für die kaiserliche japanische Familie, nota bene die Kaiserin, einen großen Bösendorfer-Flügel mitgebracht? Ein Musikinstrument, das in Japan völlig neu war. Es war ein Hinweis auf den engen Kunstbezug der Habsburger zur Musik, die seit dem Ende des 13. Jahrhunderts die Kaiser stellten und so die Geschichte in Europa prägten. Angefangen bei Kaiser Leopold I. (reg. 1658-1705) bis zu Erzherzog Rudolf von Habsburg (1788-1831), dem jüngeren Bruder von Kaiser Franz (reg. 1792-1835), komponierten einige Mitglieder der Habsburg-Familie auch und hinterließen viele Musikstücke. Zahlreiche Künstler aus anderen Ländern – Musiker, Sänger, Komponisten – kamen nach Wien, um hier ihre Kunst vorzustellen. Als die berühmtesten Vertreter seien nur Antonio Vivaldi (1678-1741) oder Antonio Salieri (1750-1825) aus Italien oder Ludwig van Beethoven (1770-1825) genannt, der von Bonn nach Wien übersiedelte.

Wien war auch die Stadt der Musik. Ignaz Bösendorfer (* Wien 1794, † Wien 1859) errichtete hier eine Klavierfabrik, die sein Sohn Ludwig Bösendorfer (* Wien 1835, † Wien 1919) weiterführte. Der Bösendorfer-Saal, in dem die Konzerte abgehalten wurden, lag in der Herrengasse, gleich gegenüber der Hofburg, dem Sitz des Kaisers.

Damals war es üblich, für eine gute Bildung ein Instrument zu lernen und zu musizieren. In jedem gebildeten Haushalt stand ein Klavier. So hatte sich auch Eugen Freiherr von Ransonnet in seiner väterlichen Familie das Klavierspielen angeeignet und, wie man sieht, perfekt gelernt. Deswegen ist das Konzert am japanischen Kaiserhof so gut gelungen, dass der Tennō Ransonnet zweimal aufforderte, auf diesem Bösendorfer-Flügel weiterzuspielen.

* * *

Besonderen Dank an Kutsuzawa Nobutaka (Tōkai Univ.), Iwakabe Yoshimitsu (Gakushuin Universität) und Udagawa Ken (Kyodo-News) für ihre Hilfe und Informationen bei der Recherche.

***Peter Pantzer**, Emeritus Professor der Universität Bonn. Autor zahlreicher Bücher zur Geschichte, Kunst und Kultur Japans; Japonisme Collection (https://www.japonisme-collection.com)*

***Nana Miyata**, wiss. Mitarbeiterin, Leiterin des Museums und Archivs im Schloss Steyregg / Österreich.*

2021 sind zwei Publikationen im Herder Verlag/Freiburg geplant:
Autobiografie von einem preußischen Japaner, Shuzo Aoki (1844-1914). Japan und Deutschland in der Kaiserzeit.

Die Erzählungen vom Leben und Wirken des Divinationsmeisters Abe no Seimei.

2019 erschienen folgende Publikationen der beiden Autoren in der OAG:
Peter Pantzer (Hg.) *Österreichs erster Handelsdelegierter in Japan. Das Japan-Tagebuch von Karl Ritter von Scherzer 1869.*

Peter Pantzer & Nana Miyata (Hg.) *Eine Schatztruhe der frühen Meiji-Zeit. Michael Moser und seine photographischen Arbeiten aus Japan.*

Michaela Wirtz & Sigwart Graf zu Eulenburg (Hg.), Nana Miyata (Verf.):
Dr. Hans Kühne (1875-1963). Deutscher Diplomat in Japan. Von Blüte im Frieden zu Niedergang im Krieg.